

Gattung nach moderneren taxonomischen Gesichtspunkten durchgeführt wurde. Vielleicht kann die vorliegende Studie auch hier befruchtend und anregend wirken.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Kenntnisse der Gattung bekommt man den Eindruck, daß das Hauptverbreitungszentrum im Gebiet der pazifischen Küste und Idaho in Nordamerika liegt und Smith weist darauf hin, daß dies auch das Gebiet mit der größten Mannigfaltigkeit an Nadelhölzern ist. Und an Nadelhölzer scheint die Gattung durch obligate Mykorrhizabildung gebunden zu sein.

Eine Bestimmung von Herbarmaterial ohne ausreichende makroskopische Beschreibung, ohne Angaben über chemische Reaktionen ist nach Smith unmöglich. Als wesentlichste makroskopische Merkmale sieht er die Farbe von jungen, reifen und alten Fruchtkörpern, Farbveränderungen bei Verletzung, Farbe von junger, reifer und alter Gleba, Geruch und die Farbreaktionen der Peridie mit KOH (2,5 %) und FeSO₄ an. Für die weitere Gliederung der Gattung in zwei Untergattungen (*Rhizopogoniella*, *Rhizopogon*) und weiter in 6 Sektionen werden Merkmale der Peridienstruktur (pseudoparenchymatische, prosenchymatische Struktur, Vorhandensein oder Fehlen von Schnallen, Amyloidität der Sporen, Sporenformen, Epikutisbildung u. a. herangezogen. Alle diese Merkmale sowie Sporenmaße, Zystiden, Tramahyphen, werden zur Charakterisierung der Arten verwendet, ebenso auch die Gelatinisierung von Hyphen, Hyphenanschwellungen in verschiedenen Geweben, Zelleinschlüsse, Wandverdickungen, Pigmentierungen und Inkrustierungen, Anordnung der Hyphen im Gewebesystem.

Die Auffindung und Durcharbeitung einer so großen Artenzahl ermöglicht es nunmehr, die Entwicklungstendenzen innerhalb der Gattung sowie ihre Beziehungen zu anderen Gattungen, besonders aus der *Gastroboletus*-Reihe in neuem Lichte zu revidieren und zwei Kapitel im einleitenden Teil der Arbeit sind diesen Themen gewidmet. Da die Gattung vom phylogenetischen Gesichtspunkt aus sehr interessant ist, wird der vorliegenden Arbeit besondere Bedeutung zukommen.

M. Moser

Geschichte und Biographie:

Zum Tode von Friedrich Gackstatter

Am 9. 6. 1966 verstarb in Stuttgart unser langjähriges Mitglied, Oberlehrer i. R. Friedrich Gackstatter im Alter von 80 Jahren. In den Vorkriegs- und Kriegsjahren war er Landesreferent der Arbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde, von 1930 bis Kriegsende Vorsitzender des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart, von 1951 bis 1963 Bezirksvorsitzender des Bundes für Vogelschutz. Er entstammte einer Bauernfamilie und wurde am 31. 12. 1886 in Obereichenrot (Landkreis Crailsheim) geboren. Von 1899 bis 1904 erhielt er seine Ausbildung im Künzelsauer Lehrerseminar und war dann mehrere Jahre als Junglehrer in verschiedenen Landkreisen Württembergs tätig. Als außerordentlicher Hörer an der Universität Tübingen verschaffte er sich spezielle Kenntnisse in Biologie, Anatomie und Literatur, um bis zum Kriegsende als Oberlehrer an verschiedenen Schulen in Stuttgart zu wirken. Er gehörte zusammen mit Prof. G. Eberhardt, Prof. Dr. W. Kreh und Dr. H. Haas zu der 1922 gegründeten Württ. Mykologischen Arbeitsgemeinschaft und erweckte 1930 den Verein der Pilzfreunde zu neuem Leben. Veranstaltungen wie Pilzausstellungen, Lehrgänge zur Ausbildung von Marktkontrolleuren, Schaukochen, Pilzführungen und Vorträge machten ihn weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt. In der ZfP erschienen mehrere von ihm verfaßte Beiträge. Alle, die ihn kannten, wissen um seine Begeisterung für die Pilzkunde, aber auch um die Eigenwilligkeit, mit der er sie betrieb. Viele Pilzfreunde erhielten durch ihn eine erste Einführung auf diesem schwierigen Gebiet. So schließen auch wir uns in ehrendem Gedenken allen jenen an, die ihre Pilzkenntnisse Friedrich Gackstatter verdanken.

H. Steinmann